

Das vulkanische Leben

LITERATUR Die in La Chaux-de-Fonds lebende Thurgauer Autorin und Künstlerin Bettina Wohlfender erkundet in «Das Observatorium» ein vulkanisches Terrain. Den brodelnden Untergrund bändigt sie mit Stilwillen und Präzision.

Zwei Frauen halten einen Vulkan unter Beobachtung. Unter den Füßen brodelt und dampft die Erde. Birke und die Icherzählerin messen, notieren, dokumentieren und archivieren – doch für wen und wozu? Zu zweit harren sie auf diesem Vorposten der Welt aus.

Die Arbeit im Observatorium ist eintönig, deshalb spiegeln die zwei Beobachterinnen ihr seismografisches Gespür auf sich selbst zurück. Die Erzählerin notiert, und Birke erzählt, beispielsweise von ihrem Grossvater, der verschwand, bevor sie auf die Welt kam, und den sie so nur aus Vaters Erzählungen kennt. Birke und die Erzählerin werden gewahr, dass ihnen vor lauter Beobachten das Sehen abhanden kommt, «mit jedem Erkunden erkennen wir weniger, mit jedem Blick erblinden wir mehr». Die Gewohnheit stumpft die Wahrnehmung ab.

Grundsätzliche Fragen

Bettina Wohlfenders literarisches Debüt erzählt von Beobachtungen in einer unreal leeren Topografie, die zuweilen an die Szenerien Becketts denken lässt. Nur ein Mann, der Gräber genannt wird und der sich durch die Lavaerde pflügt, überquert diese Bühne. In der trägen Erwartung des Unvorhersehbaren werfen Birke und die Erzählerin grundsätzliche Fragen auf. Wie soll die unberechenbare Natur vermessen werden, beispielsweise.

Die beiden Beobachterinnen spüren, dass sie dafür zu sehr in ihrer Sprache feststecken, sich in überkommenen Begriffen ein-kapseln. Sie versuchen sich gegen die Gesetze dieser Trägheit zu wappnen. «Unser Geist muss wild bleiben, damit wir uns und alles um uns herum immer wieder von Neuem sehen.» Darin besteht die Kunst, in der sich Birke und die Erzählerin üben.

Sehen, was ist

«Das Observatorium» verhilft dieser Kunst zu einer Form, die scharf konturiert und präzise formuliert ist. Bettina Wohlfender hat eine klare Diktion, die Konzentration und Stilwillen verrät. Das Flirren und Brodeln der vulkanischen Umgebung findet sich kunstvoll im sprachlichen Raum aufgehoben.

Naturalismus liegt der Autorin fern. Der Roman beschreibt dinglich und luzide, «als sähen wir zum ersten Mal, was ist». Es geht allein ums Sehen. «Ich will über unsere Begriffe gehen. Dorthin, wo alles nochmals beginnt. Dorthin, wo es noch keine Namen gibt», wünscht sich Birke. Dorthin, wo das «Uneindeutige» durch die Bilder geistert.

Beat Mazenauer, sfd

Bettina Wohlfender: Das Observatorium, Mury Salzmann, Salzburg 2014, 136 S., 26.60 Franken. Lesung im Literaturhaus Zürich mit Anna Stern am 19. November.

LITERATUR, KUNST UND FOTOGRAFIE

Bettina Wohlfender, geboren 1982, aufgewachsen in Sirmach, Schriftstellerin und bildende Künstlerin, lebt nach Aufenthalten in Frankreich, Island, Norwegen und Österreich heute im schweizerischen La Chaux-de-Fonds. Sie studierte Sozialwissenschaften in Fribourg und

Neapel, danach Literarisches Schreiben und Bildende Kunst in Biel und Leipzig. Während mehrerer Jahre war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro für Fotografiegeschichte sowie als Filmvorführerin im Kino Kunstmuseum in Bern tätig. *red*



Mit «wildem Geist» wach bleiben für die Wahrnehmung von ich und Welt: Bettina Wohlfender.

Michèle Amacker